

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 10 (1927)  
**Heft:** 19

## Artikel

**Autor:** [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

## Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gesprochen hat, um den fundamentalen Gegensatz anschaulich zu machen, der zwischen Sozialismus und Christentum besteht. Nicht aus Religionsfeindlichkeit hat er dies gesagt, sondern aus der tiefen sozialistischen Einsicht, dass der Mensch nur ein Produkt der Verhältnisse ist.

Christentum ist Utopie, Sozialismus ist Wissenschaft. An euch ist es nun, euch zu entscheiden, zu welcher Weltansicht ihr euch bekannt: Zu den Utopisten, zu denen auch die religiösen Sozialisten gehören, oder zu den Marxisten, die erst die sozialen Voraussetzungen der Menschlichkeit schaffen wollen. Das Christentum hat trotz 1900 Jahre Wirksamkeit keine neue soziale Ordnung begründen können, der Sozialismus wird durch eine neue soziale Ordnung die Verwirklichung der sittlichen Grundsätze des Christentums erst ermöglichen.

Was den Gottesglauben betrifft, so haben wir nur die Frage aufzuwerfen: Hält sich dieser Gott an die Naturgesetze oder nicht? Wenn wir annehmen, dass Gott jederzeit die Naturgesetze zu brechen vermag, dann muss die Wissenschaft einpacken, denn die von ihr ergründeten Gesetze gelten sozusagen nur bis auf Widerruf. Glauben wir aber, dass dieser Gott sich an die Naturgesetze hält, dann ist er überflüssig, nämlich nur ein Denkballast. (Heiterkeit.) Die Wissenschaft ist nicht nur Erfahrung auf Vorrat, sondern vor allem Denkökonomie, Sparsamkeit des Denkens. Die Wissenschaft macht keine komplizierten Annahmen, wo man mit einfachen auskommen kann. Die wissenschaftliche Logik arbeitet nach dem Gesetz vom zureichenden Grunde.

Im Uebrigen ist es bereits unmarxistisch, von einer Weltansicht auszugehen. Es gibt keine Weltansicht, die nicht aus einer Weltwollung geboren ist. Weil wir Sozialisten die Welt anders wollen, als sie ist, deshalb kommen wir zu unserer marxistischen Weltansicht. Das herrschende Bürgertum, das ein Interesse daran hat, die Welt so zu erhalten, wie sie ist, steht auf der entgegengesetzten Seite. Darum hat es sich in der heutigen Polemik nicht etwa nur um eine müsige Gedankenspielerei gehandelt. Weltansicht ist bereits Kritik.

Heute handelt es sich in Deutschland um das werdende Reichskonkordat. Die Umgestaltung der Schule in religiösem Sinne ist eine Frage von kulturpolitischer Bedeutung. Kulturmampf ist Klassenkampf, und er muss ausgefochten werden, nicht hier von der Tribüne, sondern von euch. Jeder Einzelne von euch ist ein Kämpfer. Er muss kein Wissenschaftler sein. Jeder steht im Dienste der Bewegung, und er kann zum Siege unserer Sache beitragen. So lange die Kirche behaupten kann, dass die Mehrzahl der Bevölkerung hinter ihr steht, hat sie vollständig recht, wenn sie Ansprüche an die Schule stellt. Wir Freidenker fordern nicht die Gläubigen auf, aus der Kirche auszutreten. Wer gläubig ist, gehört in die Kirche. Wir wenden uns nur an diejenigen Genossen und Genossinnen, die nicht mehr glauben und trotzdem noch der Kirche angehören. Und da meinen wir, dass die Kirche uns dankbar sein muss, wenn wir sie von diesen räudigen Schafen befreien. (Heiterkeit.)

### Literatur.

Sämtliche hier besprochenen Publikationen sind zu beziehen durch die Literaturstelle der F. V. S.: Hans Huber, Wildermettweg 4, Bern.

Dr. med Th. Christen: »Die menschliche Fortpflanzung«. 194 Seiten. In Leinen gebunden. Verlag Hallwag A.-G., Bern.

Das in der sechsten Auflage erschienene Buch ist wohl eines der besten Erzeugnisse der zuständigen Literatur.

Wenn auch der Freidenker mit den Ausführungen des Verfassers nicht in allen Punkten einig geht und gerade in der Frage der Regelung der Geburtenzahl einen freieren, besser gesagt fortschrittlicheren Standpunkt einnimmt, so wird er dem Autor für die überaus festschürfende und klare Behandlung der Materie doch Anerkennung zollen müssen.

Dass der Arzt, der hier aus dem Buche spricht, den verderblichen Folgen des Alkoholismus eine eingehende Betrachtung widmet und die Probleme der Veredelung der Menschensasse einer besonderen Würdigung unterzieht, kann den Leser nur sympathisch anmuten, wie auch die volkswirtschaftlichen Erörterungen dessen reges Interesse finden werden. Dabei sei bemerkt, dass Dr. Christen die Ideen der Freiland-Freigeld-Bewegung vertritt.

Das Werk, welches sich in die vier Hauptkapitel: Naturgeschichte, Krankheiten und Gebrechen, Volkswirtschaft, Erziehung, gliedert, ist populär-wissenschaftlich geschrieben und für jeden ernsthaften Leser gewinnbringend.

Erich Kohlrausch: »Thomas Müntzer«, Tragödie aus der Zeit des grossen Bauernkrieges. Brosch. Mk. 2,50, geb. Mk. 3,50. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel.

Ein junger deutscher Dichter übernimmt die Aufgabe, die schon mehrfach dramatisierte Gestalt Thomas Müntzers in einer Tragödie

keit.) Wir bekämpfen also nur die Religionsheuchelei. Ebenso ist es mit der Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht. Die Gläubigen mögen den Religionsunterricht haben. Wir Gläubenslose aber verwahren uns dagegen, dass unseren Kindern im Religionsunterricht das seelische Rückgrat gebrochen wird. (Zustimmung.)

Genossen und Genossinnen! Niemand von euch kann der Politik entrinnen. Auch wenn ihr nicht mittut, ihr bleibt doch alle Objekt der Politik. Ihr werdet alle am eigenen Leibe erfahren, was die Reaktion bedeutet. Wenn einige von euch darauf hinweisen, dass es auch noch sozialistische Führer gibt, die der Kirche angehören, so gebe ich euch einen guten Rat: Tretet aus der Kirche aus! Und wenn ihr alle der Kirche nicht mehr angehören werdet, dann werden auch eure Führer aus der Kirche austreten. (Heiterkeit.) Ihr seid doch keine Hammelherde, die einen Leithammel braucht. Wir alle haben dem Sozialismus auf unsere Weise zu dienen. Auch wir Freidenker sind und wollen nichts anderes sein, als die Schirmmacher des Sozialismus. Auch wir kämpfen auf den Barrikaden des Klassenkampfes, auf geistigen Barrikaden kämpfen wir, das ist der Sinn unseres Kampfes: Freiheit! (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

### Bergbauern-vaterländische Erwägungen.

Die »Neue Zürcher Zeitung« veröffentlicht in ihrer Nummer 1479 einen mit »J.« gezeichneten Artikel, betitelt: »Über die Entvölkerung der Gebirgstäler«, der einige Betrachtungen verdient, denn es spricht daraus eine edle, freundigenössisch-christliche Gesinnung. — J. schreibt: »Als Gründe dieser Erscheinung (der Entvölkerung. D. Verf.) sind landläufig bekannt: das Fehlen genügender Verdienstquellen, der moderne Zug in die Stadt und in die weite Welt, letzterer genährt von dem auch in die Bergeshöhen hinaufdringenden Verlangen nach grösserer Denk- und Handlungsfreiheit!«

Da liegt der Has' im Pfeffer, das ist's, was bei Herrn J. Bedenken erregt: die in die Berge hinaufdringende grössere Denk- und Handlungsfreiheit! Das Erwachen der Bergbauern ist die schlimme Entdeckung. Jetzt erinnert man sich plötzlich der materiellen Notlage und nimmt sich — wenigstens nach dem angeführten Artikel — liebenvoll der Verdienstquellen der Bergbauern an.

Man beachte: Nicht um der Menschen selbst willen soll diesen Hilfe werden, nein, aus weit »höheren« Beweggründen. Man will sie vor den sozialistischen und dissidentischen Ideen bewahren, sie von den Städten mit ihrer revolutionierenden Aufklärung fernhalten.

Die Schweizer der Städte und des Flachlandes, die dieses Gift schon in sich aufgenommen haben, die mögen auswandern, das kann dem »Patrioten« nur recht sein. Aber dass der »bodenständige« Bergbauer sich der offenen Welt zuwende und

wieder auferleben zu lassen. Dabei hält sich der Verfasser frei von einer Stellungnahme zu Gunsten der religiösen Richtung Müntzers, welcher als Führer der wiedertäuerischen Bewegung im Kampf gegen die damals herrschende Klasse den Beginn des kommenden »tausendjährigen Reiches« erblickte.

In dem aus fünf Aufzügen bestehenden Werk gibt der Verfasser eine eingehende Schilderung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse anfangs des 16. Jahrhunderts. Er zeigt uns Müntzer als Politiker, dessen Bestreben dahin ging, die unterdrückten Stände der Bauern, Handwerksgesellen und Kleinbürger in eine Einheit zusammenzufassen, um so mit vereinten Kräften den Gegner, nämlich den mit dem Klerus eng verbundenen Adel, zu schlagen. Doch der Traum Müntzers und seines Volkes erfüllte sich nicht. — Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Massen war zu schwach, um den zu gemeinsamer Abwehr des Ansturmes verbündeten Fürsten katholischen und protestantischen Glaubens auf die Dauer zu trotzen. Die Schlacht bei Frankenstein im Jahre 1525 endigte mit der Niederwerfung des Thüringer Bauernaufstandes, der Gefangennahme und der Hinrichtung Müntzers und seiner Getreuen.

Obwohl die Szenen der Tragödie zur Hauptsache Massenhandlungen darstellen, finden die Anschauungen Müntzers, seiner Freunde und Feinde, im Verfasser des vorliegenden Werkes einen ausführlichen Interpreten. Die Charakteristik der Personen, Sprache und Aufbau des Buches sind wirklich gut, so dass diesem nur weiteste Verbreitung gewünscht werden kann.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltsblatt, das dem Sprachbeflissen den denkbar besten Hilfsdienste zu leisten vermag und bei seiner Vielseitigkeit auch recht unterhaltsam ist, sei hier angelegerlichst empfohlen. Probeheft kostenlos durch den Verlag des »Traducteur« in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).